Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 51

Artikel: 100 Franken Finderlohn!
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-433465

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Scheeier
Und habe mit Schrecken gehört,
Wie droben in Bern ein Junger
Die Alten beim Nicken gestört.

Der Samstagsschlummer war heilig
Bis neunundvierzig zurück;
Dem Protokolle verdankt er
Sein stilles, goldenes Glück.

Kein Seelchen im Schweizerlande
Hat sich darüber entsetzt,
Denn das Nicken kömmt öfter nicht theurer,
Als wenn man berathend schwätzt.

Wir sehen den stolzen Wimpelwald einer schweizerischen Flotte immer näher und näher kommen. Unsere Marine ist aus dem Reiche des Traums in die Lebensfluten der Wirklichkeit geflaggt.

Die Anfänge sind für jedes patriotische Herz erhebend.

Bereits proflirt Herr Nicot den internationalen Schiffskanal zwischen Sulgen und Erlen (Ostsee! — Basel!! — Bodan!!! — Horch auf, Schweizer!!!!); die geschlängelten Stecken und Fähnlein leuchten stolz aus Sulgen herüber.

Die Anmeldungen für die Admiralsstellen gehen haufenweise ein. Die Herren Häberlin und Huber bürsten bereits an den Uniformen und Epauletten. Herr Bundesanwalt Scherb übernimmt das Steuer.

Das Unternehmen muß gelingen; allfälliger Wassermangel wird mit Most gehoben.

Der Kampf um die „Société des Auteurs".

Herr Dr. Weibel und Herr Knosp bekämpfen
Sich beifallsicher, daß die Fluren dämpfen".
Verstimmt sind nicht nur heut' die Instrumente,
Die Musikanten selbst, denn die Prozente
Der Herren Knosp & Cie. sich mehren,
Da heißt's sich tapfer für die Singkunst wehren!
Die Augen blitzen und es sprüh'n die Klingen
So lang bis endlich alle Knospen springen!

Die Militärdepartements verschiedener Kantone sind in großer Aufregung.

Es stellt sich nämlich heraus, daß beim letzten Truppenzusammenzug eine ganze Anzahl von Bettdecken aus unermittelten Ursachen abgängig wurden.

Sehr wünschbar wäre nun — und wir fordern Jeden auf, der dieß thun kann — diese Decken den Militärdepartementen wieder einzuliefern, denn sonst sind sie ja nicht mehr im Falle, dem Volkswunsch nachzuleben:

sich nach der Decke zu strecken.

Gleiche Gesinnung!

Sie (den Hut aufsetzend und Schleier befestigend): „Also nicht wahr, lieber Mann, du bringst heut' Abend die Kinder zu Bett und siehst nach, daß auch Alles ordentlich zugeht?"

Er: „Ei freilich, mein Schatz! — Du gehst in den Frauenverein?"

Sie: „Jawohl; gerade jetzt sind die Verhandlungen wichtig. Es handelt sich nämlich darum, der tapfern Stauffacherin ein Denkmal zu setzen. Ist dieser Gedanke nicht herrlich? Verdient diese edle Frau es nicht eben so gut wie tausend große, berühmte Männer, daß ihr ein bleibender Denkstein errichtet werde?"

Er: „Ja doch, das verdient sie und gerne bin ich bereit, zu diesem schönen Zwecke auch mein Scherflein zu steuern. Die Stauffacherin lebe! Sie ist ihrem Manne treu berathend zur Seite gestanden. Er ist auf das Rütli gegangen und sie ist zu Hause geblieben."

100 Franken Finderlohn!

In Sigriswyla wird seit einigen Stunden ein schöner Jagdhund schmerzlich vermißt. Man bittet dringend um sofortige eifrige Nachforschung und offerirt dem Wiederbringer obige Belohnung.

Apropos. Vor zehn Tagen ist auch ein Kind von neun Jahren verloren gegangen. Wer es findet, mag es zurückbringen dem

Pfarramt.

Jagdspruch.

Dem Hasen vor dem Jäger graut,
Weßhalb er oft vor Angst — miaut.

Frau Stadtrichter: „Gwüß, me verlüürt efennig ganz de Schnuuf, wemä nu es Bitzeli idr Stadt ummenandschuhnet. Grüseli wachstsi und gahd i d'Breite. Denked Sie nu, Verehrtiste, i ha scho zwei Mal de Heiweg schier nümme gfunde i dene neue Straßenämme inä."

Herr Feust: „Ja, aber warum händ Sie denn an das neu Plänli vom Hofer & Burger nüd mitgnu, das ischt doch de bescht Wegwyser wyt und breit."

Frau Stadtrichter: „Eben myn Ma sait's au; aber säged Si, ist das au mügli, vume so e Gwirr e gnan's Bisd z'gäh?"

Herr Feust: „Losed Si, das ischt ebe de hütig Fortschritt. Mr macht eifach en direkte Abzug vu dr ganze Stadt uf autographisches Papier und nachher wird'r mit emme Photopant verpantografet, also verchlyneret. Besser nützt nüüt!"

Frau Stadtrichter: „Was Sie nüd säged; jä so, nüd e Wunder ischt dä Plan so groß, daßes mir vier Unterröck gäb drvu!"

Herrewohl.

Wenn's mer wohl ist, ischmer immer Herrewohl; es mueß jo si,
Denn i bi kes Frauezimmer, Bin en Ma, en Herr bin i.
Frauesluit ghört niemer säge, 's seigne frauewohl emal;
Wo de Grund vo dem ist g'läge, z'Düte-n-euch, bin ich im Fal.
Glaubed mer's ihr Manne, numme, Wohl ist's Frauezimm're, wenn —
Herre wedle um sie ume, Herrewohl ist ihne denn.
Herrewohl ist gsi der Fränzle, Wo de Chlaus chert binre a;
Trotz sim frostige Scharwänzle Hettre herrewohl das tha! J. K.

Beim Abendschoppen im Löwen wird das Ereigniß des bei Romont glücklicher Weise verhüteten Eisenbahnzusammenstoßes erörtert. Wie recht und billig, wird die Geistesgegenwart des wackern Lokomotivführers Lehmann, die zur Lebensretterin Aller der in beiden Zügen sich Befindlichen wurde, in allen Tonarten gepriesen und gelobt. Endlich meint

Einer: „Ja, die Geistesgegenwart des Lehmann ist über alles Lob erhaben: aber die der Passagiere ist ebenfalls erstaunenswerth."

Alle (verwundert): „Die der Passagiere? Wieso? Warum?"

Einer (trocken): „Hm, die Berechnung ist nicht schwierig.

Komplete Züge 2
Dankbarkeitstribut — Frs. 100.

Briefkasten der Redaktion.

L. M. i. K. Gewiß, aber es läßt sich auch vom Hute auf den Charakter schließen. Wir lesen hierüber: „Wer den Hut auf einem Ohre trägt, ist ein Poltron; wer ihn hintenüber trägt, ist ein Pinsel; wer ihn über die Augen zieht und hinten hoch trägt, ist ein Spötter; wer den Hut beim Gehen in der Hand hält, ist ein Genie oder — schwitzt. — **Origenes.** Ganz schön; aber die Sache liegt doch etwas fern ab und wird deshalb schwerlich hier großen Effekt erzielen. — **J. S. i. L.** Schönen Dank und Gruß. Frohe Festtage. — **? i. B.** Hoffentlich wird Ihnen die Arbeit des Zeichners gefallen. — **J. i. U.** Man kann sich Bismarck ohne die drei Haare gar nicht mehr denken und ähnlich geht es Herrn Sourbeck mit seiner Pelzmütze. Da müssen wir mit einer Aenderung schon zuwarten, bis sie ihm den Pelz waschen, „wie es es leicht hätte geben können am letschten Mändig z'morgen." — **Kratzbürste.** Wir wollen sehen, ob wir die Dingelchen über die Festtage unterbringen können. Schönen Gruß. — **J. K. i. A.** Es wird jeder seinen Theil erhalten und beiden Theilen geschieht wohl. — **Peter.** Warum die Lehrer die Regierungsrathsstellen nicht annehmen, wohl aber die Pfarrer? So scharfsinnig sind wir nicht, diese Frage richtig zu beantworten. Aber es will uns bedünken: weil man in beiden Fällen die Unrichtigen anfragte. — **H. i. B.** Glauben Sie, was man in Berlin nicht wolle, sei für uns das richtige Dessert? Man muß schon eine Allerweltstorte backen, bis sie nicht mehr als „lokal" behandelt werden kann. — **O. i. G.** „Eine junge brave Tochter, die noch kochen könnte, findet Platz als Kellnerin und könnte sofort eintreten bei J. M., Dragoner und Wirth in F." Sehr hübsch; wollen Sie sich nicht melden. Das Inserat steht im „E. Bl." Nr. 99. — **F. R. i. B.** Das Ding war doch ganz harmlos und jedenfalls nicht böse gemeint. Allerdings sollte man dem schlimmen Gast mit anderem Geschütz auf den Leib gehen. — **K. i. B.** „Fischbeinstacheln stärken eines Mädchens strammes Mieder; doch den Jünglingsbusen Oden, Dithyramben, dustre Lieder." — **D. i. F.** Der Spruch ist von Luther und lautet folgendermaßen: „Wer Jemand lobt in präsentia, Und schilt in absentia, Den hol die Pestilentia." — **Klio.** Da können Sie sich ringglen und ranggen so viel Sie wollen; es wird nicht besser, bis wir wieder das Gesetz Lykurgs haben, daß alle Mädchen ohne Mitgift heirathen müssen. Dann gibts keine Geldheirathen mehr, aber dafür mehr aus Liebe. — **Verschiedenen. Anonymes wird nicht berücksichtigt.**

Seidengeschäft E. Spinner & Cie., vormals Jakob Zürrer, Zürich.
Versandtgeschäft Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe.
En Gros. Muster franco. Détail. 146/26

Reithosen, solid und bequem
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (4b)